

Lisa liebt nicht mehr



Marlene Streeruwitz hat einen messerscharfen Geist.

KEYSTONE

Dieser Groschenroman verzichtet auf Kitsch. Was bleibt: Leere und ein paar Polaroids.

VON TINA UHLMANN

Wäre das billig broschiierte Buch mit dem verschnörkelten Titel «Lisa's Liebe», dem Foto einer brav gescheitelten Blondine und einem Edelweiss auf dem Cover nicht von Marlene Streeruwitz, man würde es nicht lesen wollen. Doch im Wissen um den messerscharfen Geist und die dekonstruktivistischen Sprachexperimente der Wiener Autorin stürzt man sich neugierig in den dreiteiligen «Romansammelband», in dem jede Seite mit einem geschwungenen «L» beginnt.

«Lisa hatte sich verliebt. Lisa ging jeden Morgen auf dem Weg zur Schule an ihm vorbei. Jeden Morgen zur gleichen Zeit. Jeden Morgen traf Lisa auf der Fischerstiege den Arzt Dr. Karl Adrian. (...) Am letzten Schultag vor den Ferien gab Lisa Dr. Adrian einen Brief. Sie trat in seinen Weg und hielt ihm das weisse Kuvert entgegen. Dr. Adrian blieb stehen. Lisa sagte: «Bitte. Da.» Er sagte nichts. Er ging sofort weiter. Er ging um Lisa herum.»

Lisa ist kein Schulmädchen, sie ist Lehrerin an der dörflichen Volksschule, 38 Jahre alt. Doch in ihrer naiven Art wirkt sie wie ein Kind. Dabei ist sie schon früh verdorben worden: Nach dem Tod des Vaters war sie der Mutter im Weg, und väterliche Männer trösteten sie, solange sie die Beine breit machte. Später nutzten sie auch andere Talente der willigen Lisa: Hofrat Schmarantzer etwa spannte sie als Sekretärin für seinen Ortsverschönerungsverein ein, ehrenamtlich natürlich, und liess sie gar die Texte zu einer Broschüre schreiben, die er dann ohne sie herausgab.

Keine Post

Es sind keine spektakulären Dramen, die Lisa durchlebt, sondern banale, alltägliche «Gemeinheiten», wie viele Frauen sie erfahren. Reichlich desillusioniert müsste Lisa eigentlich gefeit sein davor, sich in Dr. Adrian zu verlieben. Doch auf wundersame Weise hat sie sich unter ihrer von Ausschlag geplagten, abweisenden Haut ein hoffendes Herz bewahrt. Dies ist der einzige Aspekt in Marlene Streeruwitz' Text, der Kitschverdacht aufkommen lässt. Doch was rundum vorliegt, ist kein erklärender Arzt- oder Fortroman, sondern eine ernüchternde Collage aus Erinnerungen, handschriftlichen Tagebucheinträgen («Der Briefträger fährt unten vorbei. Er bringt

keine Post.») und immergleichen Polaroid-Fotos von Lisas Nachbarhaus jenseits der Wiese. Dorthin trägt der Briefträger die Post. Lisas Briefkasten bleibt leer. Dr. Adrian schreibt nicht. Aber Lisa beginnt zu schreiben: «Zigarren. Zigarren. Zigarren. Selbstverständlich rauche ich Zigarren. Jedes Mal, wenn der General sich zu mir herüberbeugt, hauche ich ihm eine blaue Wolke vor mein süßes Lächeln. Selbstverständlich lächle ich den kleinen General mit den glänzenden Stiefelchen an. Er hat meinen Pass.»

Endlich bekommt Lisa Post. Nicht Dr. Adrian schreibt ihr, sondern ein gewisser Klaus Wiegand vom Schreibseminar «artes cuique»: «Sehr geehrte Frau Liebich, wir haben Ihren ersten Versuch zum Thema «In einer exotischen Umgebung» erhalten und können Ihnen bestätigen, dass bei Ihnen eine Begabung für das Schreiben vorliegt. Dieses Talent sollte nun sorgfältig entwickelt und ausgebaut werden...» Schon schwant einem Böses: Wird dieser Wiegand Lisas nächste Enttäuschung? Mitnichten. Er kündigt ihr den zweiten Teil des Lehrgangs an und verweist sie auf eine Lektorin, die sich persönlich mit ihrer Kritik melden wird.

American Dream

Das Schreiben als Befreiungsschlag? Zu einfach! Das auf Buntpapier gedruckte, in den Sammelband eingefügte Titelblatt von «Lisa's Liebe 2. Folge» zeigt Lisa immer noch lächelnd vor Bergkulisse, im Hintergrund das Nachbarhaus. Und trotz Anerkennung, trotz neuer, kreativer Tätigkeit wartet sie weiter auf Dr. Adrians Antwort, besucht sie weiter die alt gewordene Mutter, die sie jedes Mal beschimpft. Erst im dritten Teil – das Foto auf diesem Titelblatt zeigt eine kantigere Lisa mit abgewandtem Blick – lässt sie die Leere zu, die sich auftut, wenn man von niemandem mehr etwas erwartet und beginnen kann, aus sich selber zu schöpfen.

«Lisa fährt nach New York. Lisa war noch nie über den Ozean geflogen. Lisa dachte, New York könnte das Richtige sein.» Im Tagebuch folgen Polaroids: «Die 14. Strasse», «Die 15. Strasse.» «Die 16. Strasse.» Lisa hört auf mit Diät, isst Cheeseburger und Apfelkuchen mit Vanilleeis. Lisa schreibt immer wildere, abstraktere Texte, die ein wenig nach ihrer Schöpferin klingen. Ja, die Autorin Marlene Streeruwitz lebt teilweise in New York. Doch Lisa zieht weiter. Noch ein Polaroid: «Ocean Boulevard. Santa Monica. L.A.» Fortsetzung folgt.

Marlene Streeruwitz: Lisa's Liebe. Fischer, 1997.